Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 72 (1997)

Heft: 11

Artikel: Farbe : Zufall oder Einfall?

Autor: Burri, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

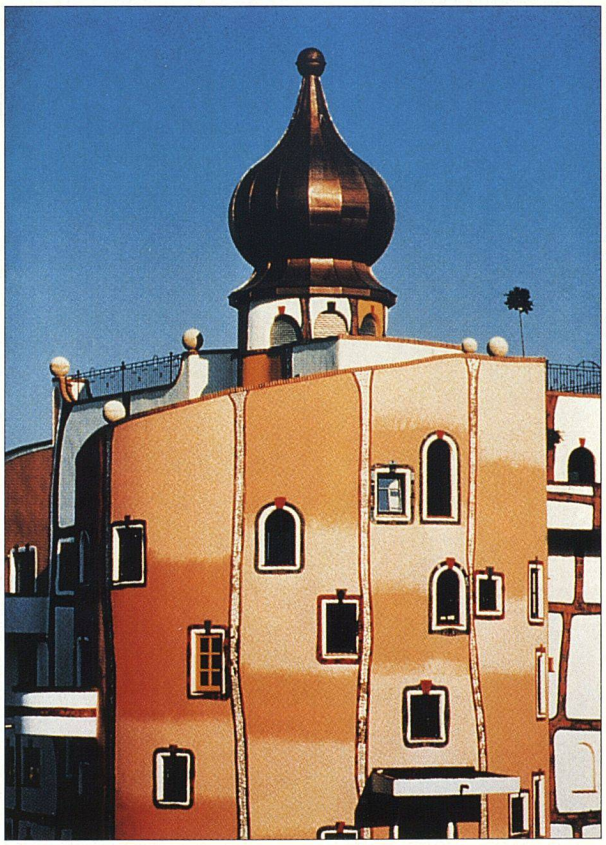
FARBE – ZUFALL ODER EINFALL?

Wieviel Farbe verträgt ein Haus, eine Siedlung? Wer soll darüber bestimmen, die späteren Bewohner/innen oder die Bauherren? Die richtige Antwort gibt es wohl nicht, höchstens Annäherungen oder Erfahrungen.

DER ARCHITEKT Hans-Rudolf Berger befasst sich von Berufes wegen mit der Frage der Farben und misst ihr grosse Bedeutung zu. «Farben haben eine unmittelbare Ausstrahlung auf die Umgebung. Gelungene Lösungen passen sich harmonisch ein, nehmen die Sprache der Natur auf und variieren sie allenfalls.» Eine Fassadenfarbe sollte sich nicht gegen das widersetzen, was die Natur vorzeigt. Zum Beispiel fehlt in der Natur die Farbe Weiss. Ganz in Weiss gestrichene Fassaden wirken wie ein Dorn im Auge des Betrachters und können stören. Aufgrund seiner Berufserfahrung weiss Berger, dass im Laufe der Zeit immer wieder Modeströmungen auftreten. Das macht letztlich die Entscheidung für die Farbwahl nicht leichter. Er illustriert das am Beispiel der Abdeckungen von Kücheneinbauten: «Wer würde heute noch freiwillig dunkelbraune Abdeckungen auswählen?» Wichtig ist, dass die Farbwahl nicht dem Zufall überlassen bleibt. Egal wie breit die Diskussion angelegt ist, irgendwann braucht es aber eine Entscheidung. «Ich habe keine guten Erfahrungen gemacht, wenn diese Entscheidung in einer demokratischen Abstimmung gesucht wurde. Bei diesem Verfahren bleibt immer eine Minderheit zurück, die danach jeden Tag das Gefühl hat, überstimmt worden zu sein.» Berger bevorzugt einen Entscheid der Baukommission. Dieser Entscheid muss nicht zwingend besser sein als ein Abstimmungsergebnis. Der betroffene Mieter hat so wenigstens die Möglichkeit, jemanden für die (schlechte) Wahl verantwortlich zu machen. Hans-Rudolf Berger stellt fest, dass die Bauherrschaften heute dem Thema Farben vermehrt Aufmerksamkeit schenken. Persönlich würde er gerne buntere Lösungen für seine Auftraggeber gestalten: «Wie ein Blätterwald im Herbst» stellt er sich sein eigenes Haus vor.

DER FARBBERATER Teo Sablone's Beruf bedeutet, zwischen den Bauherren, dem Gebäude und der Umgebung zu vermitteln. «Die Lösung, die herauskommt, ist ein Kompromiss. Dieser muss aber nicht einfach in einer Graulösung enden.» Trotzdem, sein Resultat sieht alltagsnäher aus

EINE DER LETZTEN ARBEITEN IN EINEM BAUPROJEKT BESTEHT DARIN, DEN VERPUTZ EINER FASSADE MIT EINEM FARBANSTRICH ZU VERSEHEN. FACHLEUTE UND FARBSPEZIALISTEN EMPFEHLEN, SICH FRÜHZEITIG DEM THEMA FARBE ZUZUWENDEN, UM NOTLÖSUNGEN IN LETZTER MINUTE ZU VERMEIDEN.



FOTOS: BAUWERK PARKETT AG, ST. MARGRETHEN

Die Architektur und Farbgebung von Friedensreich Hundertwasser hebt sich deutlich vom Standard der Genossenschaftsbauten ab. Ist das verrückt oder abgehoben? Oder ist darin ein Teil unserer geheimen Wünsche verwirklicht? Hundertwasser hat einmal geschrieben: Paradiese kann man nur selber machen, in Harmonie mit sich und mit der Natur. Im Bild das grösste bewohnbare Gesamtkunstwerk als Hotel mit 247 Zimmern: Therme Blumau.

als die eines Künstlers, der sich auch ein Abheben vom Boden erlauben darf oder sogar muss. Die Arbeit mit Baugenossenschaften erlebt Sablone als aufwendig, weil immer relativ viele Personen in die Entscheidung mit einbezogen sind. «Farben gehen alle etwas an und alle fühlen sich kompetent.» Er stellt fest, dass die Bedeutung des Farbkonzeptes heutzutage in den Baukommissionen der Baugenossenschaften einen angemessenen Stellenwert geniesst. Ein richtiges Farbkonzept beginnt sehr früh in der Planungsphase und sollte abgeschlossen sein, bevor die Fenster bestellt werden. Die Farbe der Fensterrahmen stellt nämlich einen ersten Vorentscheid dar, der sich danach auf alle weiteren Entscheidungen auswirkt. Tatsächlich ist es für den Laien sehr schwierig, von einem kleinen Farbmuster auf eine grosse Fassadenfläche zu abstrahieren. Eine Folge davon kann sein, dass aus lauter Unsicherheit über die Folgen eines Entscheides auf altbewährte Muster abgestützt wird. «Mein Wunsch: mehr Relaxedness der Bauherren und mehr Vertrauen in die Kompetenz der Fachleute.» Einen Greuel stellen für Sablone aufgesetzte Farblösungen dar. Ergebnisse, welche sich nicht in die Umgebung einpassen. Alles, was in die graue oder weisse Eintönigkeit flieht, alles was schreierisch wirkt.

DER BAUHERR Willy Fischer ist Präsident der WBG Brugg-Windisch und als solcher immer wieder vor Farbentscheidungen für Hausfassaden gestellt. «Farben an den Häusern sollen nicht stören.» Farben sollen sich in die Umgebung einordnen. Dazu passt es nicht, wenn ein Gebäude wie ein Farbmusterbuch bemalt wird. Innerhalb einer Siedlung ist die Ganzheitlichkeit zu beachten. Dabei kann Bewährtes betont und Neues farblich abgehoben werden. Letztlich ist jede Farbwahl eine subjektive Entscheidung. Deshalb sieht er wenig Nutzen darin, innerhalb der Genossenschaft eine breit angelegte demokratische Ausmarchung zu veranstalten. «Wir versuchen uns an bestehenden Mustern zu orientieren und Farben zu wählen, welche auch in 20 Jahren noch gefallen.» Dabei hat sich die Baukommission durchaus auch schon gegen den Vorschlag eines Architekten oder Farbberaters entschieden. «Jeder Entscheid ist aber ein Wagnis und wir setzen uns der Kritik der Bewohner/innen aus. Aber das Echo ist in der Regel überwiegend positiv.» Für Willy Fischer ist es nicht primäre Aufgabe von Baugenossenschaften, dass sie mit Farben experimentieren.

DIE MIETERIN Rita Meyer ist Genossenschafterin und beschäftigt sich in ihrer Freizeit im textilen Bereich intensiv mit Farben. Sie verfügt also über Fachkompetenz, ist aber nicht im Vorstand oder der Baukommission ihrer Genossenschaft. Stört sie sich daran, dass sie und andere Genossenschafter/innen in Fragen der Fassadengestaltung nicht befragt werden? «Wünschenswert wäre es schon, aber ich sehe auch ein, dass zu viele Meinungen nicht ein besseres Ergebnis bewirken. Bei jeder Farbwahl gibt es ein Plus und ein Minus. Der anzustrebende Konsens sollte aber nicht im Grauen liegen.» Trotzdem liess es sich die engagierte Genossenschafterin nicht nehmen, ihren Einfluss geltend zu machen, als ihr eigenes Haus einen neuen Farbanstrich verpasst bekam: «Als die Baukommission einen Augenschein vor Ort vornahm, mischte ich mich kurzerhand mit einigen Nachbarinnen in die Gruppe und diskutierte mit.» Wichtiger als die aussenliegende Hausfassade, wo übergeordnete Interessen dominieren, erscheinen Rita Meyer die eigenen vier Wände. «Hier wünschte ich mir absolut mehr persönliche Mitgestaltungsmöglichkeiten. Warum soll nicht jede/r Mieter/in selber entscheiden können, in welcher Farbe er oder sie leben möchte?» Die Mehrkosten, die bei einem Wohnungswechsel entstehen, müssten mit einem vernünftigen Schlüssel zwischen Genossenschaft und Mieter/in aufgeteilt werden.

BRUNO BURRI

Schutzfunktion

Die Farben an einer Hausfassade haben nicht nur eine optische Bedeutung, sondern dienen dem Haus als Schutzfolie. So dünn die Farbhülle ist, sie verhindert, dass Staub- und Schmutzpartikel in den Poren festhaften. Bei Regen verhindert die Farbe, dass die Feuchtigkeit in den Verputz bzw. in das Mauerwerk eindringen kann. Je nach Tönung der Farbe wirkt sich das auf das Absorbieren der Sonnenwärme aus. Dunkle Fassaden erwärmen sich stärker als helle.